

Das Stellungsverhalten von Abtönungsformen (insbesondere IAW-Strukturen und Modalpartikeln) in indirekten Ergänzungsfragen

Steven Schoonjans
KU Leuven

Abstract

Oft wird davon ausgegangen, dass die deutschen Modal- oder Abtönungspartikeln typische Mittelfeldelemente seien. In Ergänzungsfragen können sie aber auch unmittelbar nach dem Fragewort erscheinen und stehen dann im Vorfeld. Dies scheint eine allgemeinere Tendenz zu sein, der nicht nur die Modalpartikeln, sondern auch andere Abtönungsformen wie die IAW-Strukturen unterliegen. Diese Besonderheit im Stellungsverhalten der Abtönungsformen wurde bislang nur in direkten Ergänzungsfragen untersucht. In diesem Beitrag wird das Stellungsverhalten von Modalpartikeln und IAW-Strukturen in indirekten Ergänzungsfragen einer näheren Betrachtung unterzogen und wird gezeigt, dass sich auch dort die Tendenz zur Fragewortadjazenz nachweisen lässt.

1. Einführung: Abtönung in Ergänzungsfragen

In diesem Beitrag soll das Stellungsverhalten von Abtönungsformen in indirekten Ergänzungsfragen einer genaueren Betrachtung unterzogen werden. ‚Abtönung‘ lässt sich mit Waltereit (2006:62) definieren als das Modifizieren der ‚illokutive[n] Funktion einer Äußerung in Bezug auf die zu erwartende Hörerreaktion‘. Anders als der Terminus ‚Abtönung‘ vermuten lässt, handelt es sich bei dieser Modifizierung nicht unbedingt um eine Abschwächung; auch eine illokutive Verstärkung ist möglich, wie auch die Beispiele im weiteren Verlauf des vorliegenden Beitrags noch zeigen werden.

Was in Waltereits Definition jedoch fehlt, ist die Angabe, wie diese Modifizierung zustande gebracht wird. Diesbezüglich kann auf Liefänder-Koistinens (2004:550) Beschreibung Bezug genommen werden. Sie gibt an, dass in Abtönungskontexten ‚die Einstellung des Sprechers hinsichtlich der vom Hörer erwarteten situationsbezogenen Haltung, dessen Vorwissen und Reaktion‘

signalisiert werde. Durch das Einsetzen einer Abtönungsform bereichert der Sprecher seine Aussage also um eine (inter)subjektive Nuance, die zum Beispiel seine Stellungnahme zum Gesagten oder zu dessen Kontextbezug zum Ausdruck bringt, und versucht zugleich die Reaktion des Gegenübers zu steuern oder indiziert zumindest, welche Hörerreaktion erwartet wird.

Verdeutlichen lässt sich dies anhand der typischsten Abtönungsformen des Deutschen, der sogenannten Abtönungs- oder Modalpartikeln.¹ Durch den Gebrauch von *etwa* in (1) gibt der Sprecher zum Beispiel zu verstehen, dass er den dargestellten Sachverhalt für unerwünscht hält (Sprechereinstellung) und daher mit einer verneinenden Antwort rechnet (Hörerreaktion). Ähnlich drückt *halt* in (2) aus, dass der Sachverhalt dem Sprecher zufolge evident ist (Sprechereinstellung) und sich jede Diskussion erübrigt (Hörerreaktion: nicht widersprechen).

(1) Hast du *etwa* wieder den Polizeifunk abgehört?² (A00)

(2) Eine zukunftsorientierte Zeitung ist *halt* nicht nur ein Medium ex cathedra. (BRZ13)

Auch in Ergänzungsfragen³ können Modalpartikeln eingesetzt werden. Die Partikel *eigentlich* (3) wird zum Beispiel verwendet, um darauf hinzuweisen, dass zu einem anderen Thema (oder zu einem anderen Aspekt des Themas) gewechselt wird. So wird vermieden, dass der Gesprächspartner die Frage als komplett vom Gesprächszusammenhang losgelöst betrachtet. Durch die Partikel *schon* (4) wird eine Frage als eine rhetorische gekennzeichnet. Außerdem ist immer ein gewisser Gegensatz im Spiel (in diesem Beispiel: der Sprecher impliziert, dass alle sich wie er selbst verhalten würden und nicht gegen diese Meinung ankommen würden, obwohl das die zu präferierende Reaktion wäre). Eine weitere Funktion erfüllen die Partikeln *nur* und *bloß* (5-6). Mit diesen Partikeln wird eine gewisse illokutive

¹ Im vorliegenden Beitrag werden diese zwei Bezeichnungen synonym verwendet. Für eine ausführlichere Darstellung dieser Wortart sei auf allgemeinere Arbeiten zu diesem Thema verwiesen (zum Beispiel Thurmair 1989, Diewald 2007 oder Müller 2014). Falls nicht anders angegeben, basieren auch die Bedeutungsbeschreibungen der Partikeln in diesem Beitrag auf den Darstellungen in Thurmair (1989) und Schoonjans (2018).

² Sofern nicht anders angegeben, entstammen die Beispiele der Korpusdatenbank COSMAS-II (<http://www.ids-mannheim.de/cosmas2/>). Beispiele werden direkt aus der Datenbank übernommen, ohne Korrektur etwaiger Tippfehler u. dgl. Nach dem Beispiel wird jeweils in Klammern auch das Sigel des Subkorpus angegeben, dem das Beispiel entstammt.

³ Oft werden die Termini ‚Ergänzungsfrage‘ und ‚Fragewortfrage‘ als Synonyme verwendet. Allerdings sind auch elliptische Varianten ohne Fragewort möglich – zum Beispiel, wenn bei einer Polizeikontrolle einfach „Name?“ gefragt wird und eigentlich „Was ist/Wie lautet Ihr Name?“ gemeint ist. Bei den indirekten Ergänzungsfragen, die in diesem Beitrag im Zentrum stehen, scheint jedoch die fragewortlose Variante ausgeschlossen zu sein. Wenn im vorliegenden Beitrag von Ergänzungsfragen die Rede ist, sind also immer Fragen mit einem Fragewort gemeint.

Verstärkung realisiert, indem der Sprecher ein besonderes Interesse daran zeigt, die Antwort zu erfahren, zum Beispiel weil er überhaupt keine Ahnung hat, wie diese lauten könnte.

- (3) Papa, warum hast du *eigentlich* immer das gleiche Hemd an? (BRZ05)
- (4) gemacht! gemacht! möchte man rufen. aber wer kommt *schon* gegen eine Meinung an, die sich im Gefühlsrausch bildet, ohne auf Fakten Rücksicht zu nehmen. (WKB)
- (5) Was kann er *nur* gesucht haben? (MK2)
- (6) Warum *bloß* kaufen die Deutschen ausländische Produkte? (BRZ05)

Für diese letzte, illokutiv verstärkende Funktion stehen den Deutschsprachigen jedoch nicht nur Modalpartikeln zur Verfügung: Alternativ (oder in Kombination mit Partikeln) können auch sogenannte IAW-Strukturen eingesetzt werden. Die Bezeichnung ‚IAW-Strukturen‘ geht zurück auf Stefanowitsch’ (2011) Analyse der WhIAW-Konstruktion. Gemeint sind Formeln wie *in aller Welt, um Himmels willen* und *zum Teufel*, die u. a. in Fragewortfragen ebenso eine Art Verstärkung herbeiführen.⁴ (7-9) Stefanowitsch (2011:190) selber hält fest, dass es sich um Intensivierungselemente handle, durch die „Unverständnis des Sprechers bezüglich der Proposition des Satzes“ zum Ausdruck gebracht werde. Diese Umschreibung ist m. E. etwas zu eng gefasst; ich würde vielmehr, ähnlich wie Thurmair (1989:179) für *nur* und *bloß*, behaupten, dass sie ein besonderes Interesse vonseiten des Sprechers signalisieren, das auf Unverständnis beruhen kann aber nicht muss.⁵

- (7) warum *in aller Welt* stellen sich die vom Bündnis 90 in Berlin so an? (WKD)
- (8) Bei wem *um Himmels willen* soll i denn des nächste Mal kandidieren? (PRF08)

⁴ Stefanowitsch selber löst die Abkürzung *WhIAW* nicht auf. *IAW* verweist aber zweifelsohne auf *in aller Welt*, die Struktur, die bei ihm im Fokus steht, und da er sich (genauso wie ich im vorliegenden Beitrag) auf die Verwendung in Fragewortfragen beschränkt, ist *Wh* wohl als Verweis auf das Fragewort zu lesen. Mit dem Terminus ‚IAW-Strukturen‘ sind also diejenigen Elemente gemeint, die ähnlich wie das von Stefanowitsch analysierte *in aller Welt* verwendet werden.

⁵ Damit sei jedoch keineswegs behauptet, dass die IAW-Strukturen und die Partikeln *nur* und *bloß* perfekte Synonyme wären, oder gar erst, dass zwischen den IAW-Strukturen an sich ein reines Synonymieverhältnis bestünde. Die Definition des besonderen Interesses ist weit genug, um unterschiedliche Nuancen fassen zu können; auf die genauen Feinheiten in der Verwendung der einzelnen Formen einzugehen, würde den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen.

(9) Was *zum Teufel* machst du da oben? (E96)

Insbesondere diese verstärkenden Elemente sollen im weiteren Verlauf dieses Beitrags im Vordergrund stehen. Genauer gesagt geht es darum, ihr Stellungsverhalten in indirekten Ergänzungsfragen einer genaueren Betrachtung zu unterziehen. Warum diese Frage relevant ist, wird im nächsten Abschnitt ausführlicher erklärt. Im Anschluss (§3) werden einige methodische Angaben, insbesondere zur Korpuswahl, geliefert, bevor dann im vierten Abschnitt die Ergebnisse der Analyse besprochen werden. Abgeschlossen wird der Beitrag durch ein kurzes Fazit mit Ausblick (§5).

2. Forschungsfrage

Ausgangspunkt für den vorliegenden Beitrag ist eine bereits von mehreren Forschern gemachte Beobachtung zur Stellung von Modalpartikeln in Fragewortfragen. Herkömmlicherweise wird davon ausgegangen, dass die Modalpartikeln ein typisches Mittelfeldphänomen darstellen – manche Forscher behaupten gar, dass Modalpartikeln nur im Mittelfeld erscheinen könnten (u. a. Mroczynski 2014:178, siehe auch Diewald 2007:126). In Fragewortfragen kann jedoch davon abgewichen werden, indem die Partikel direkt nach dem Fragewort (also im Vorfeld) eingesetzt wird:

(10) Wo *bloß* ist der Bürgermeister von Blumberg? (L99)

(11) Warum *eigentlich* fand die St. Galler ‚Faust‘-Produktion so wenig Beachtung? (A99)

Für diese Vorfeldstellung der Modalpartikeln wurden in der Literatur bislang zwei Interpretationen vorgeschlagen: Bayer & Trotzke (2015) und Trotzke & Turco (2015) zufolge handle es sich um eine Art Intensitätsempphase; Thurmair (1989) und Brandt u. a. (1992) vertreten die Ansicht, dass dieses Stellungsverhalten mit der illokutiven Wirkung der Partikeln zu tun habe. Wie oben bereits erwähnt wurde, wirken abtönende Elemente auf die Illokutionsebene der Äußerung ein, und dies sorgt dafür, dass sie auch adjazent zu (in diesem Fall also: direkt nach) anderen Illokutionstypindikatoren wie Fragewörtern stehen könnten.

Welche der beiden Hypothesen die wahrscheinlichere ist, ist schwer zu sagen, zumal sie sich nicht gegenseitig ausschließen. In Schoonjans (2019) versuche ich, ein neues Licht auf diese Frage zu werfen, indem ich das Stellungsverhalten von

Modalpartikeln in direkten Ergänzungsfragen mit der Topologie anderer (verbaler wie nonverbaler) Abtönungsformen in diesem Satztyp vergleiche. Im vorliegenden Beitrag wird eine ähnliche Studie vorgestellt, in der die indirekten Fragen im Fokus stehen. Diese Studie beschränkt sich jedoch auf verbale Abtönungsformen, insbesondere auf die Modalpartikeln und die IAW-Strukturen. Ähnlich wie in der Studie von Schoonjans (2019) wird es aufgrund dieser neuen Analyse nicht möglich sein, die eine oder die andere Hypothese als die einzig richtige zu qualifizieren. Wenn jedoch die illokutionstypbezogene Hypothese richtig sein soll, wäre anzunehmen, dass ihr auch andere Abtönungsformen unterliegen und dass sie sich auch in indirekten Fragen nachweisen lässt. Insofern erlaubt diese Studie also zumindest Aussagen über die Wahrscheinlichkeit dieser Hypothese.

3. Methodisches

Für die Analyse in diesem Beitrag wurde eines der sogenannten ‚Archive‘ (oder Korpusammlungen) der Korpusdatenbank COSMAS-II herangezogen, und zwar der öffentliche Teil des Archivs „W – Archiv der geschriebenen Sprache“, Stand 24.8.2016 (Release DeReKo-2015-II). Dieses ist das größte der COSMAS-II-Archive und umfasst Texte vom 18. Jahrhundert bis heute. Der Großteil der Texte in diesem Archiv sind Presstexte (aus Zeitungen und Zeitschriften), aber es enthält ebenso literarische Texte, Artikel und Diskussionen aus der Wikipedia, Parlamentsprotokolle usw. Obwohl Abtönung ein typisch gesprochensprachliches Phänomen ist, liegt dieser Korpuswahl keine Unbedachtsamkeit zugrunde: In diesem Beitrag soll das Stellungsverhalten der Abtönungsformen untersucht werden, und das lässt sich in geschriebenen Daten oft leichter und eindeutiger bestimmen als in gesprochenen Materialien.

Da das Korpus nicht für IAW-Strukturen getaggt ist, musste die Suche manuell erfolgen. Eine nach der anderen wurden möglichst viele IAW-Strukturen als Suchbegriffe in das COSMAS-II-Suchsystem eingetragen, was zur Folge haben könnte, dass einige weniger gängige Strukturen bei den Sucheinträgen fehlen. Die wichtigsten dürften aber schon im Datensatz enthalten sein. Außerdem musste eine weitere manuelle Sortierung vorgenommen werden: Erstens mussten alle Belege dieser Strukturen in anderen Satztypen aussortiert werden, zweitens wurde bei Mehrfachbelegen jeweils nur ein Treffer beibehalten⁶ und drittens wurden auch

⁶ Mehrfachbelege sind in COSMAS-II recht zahlreich. Zu erwähnen sind unter anderem Beiträge zu den Wikipedia-Diskussionen, in denen vorangehende Beiträge zitiert werden, die selber auch in COSMAS-II enthalten sind, und Zeitungsartikel, die von Presseagenturen verfasst wurden und nahezu unverändert in mehreren Zeitungen erschienen sind, die allesamt in COSMAS-II aufgenommen wurden. Zum Teil verteilen sich die Mehrfachbelege also über mehrere Teilkorpora. Da für die folgende Analyse nicht

Belege in sogenannten Brückenkontexten, in denen nicht klar ist, ob die Struktur als IAW-Struktur oder im wörtlichen Sinne zu interpretieren ist, aus dem Datensatz entfernt. Dieses letzte Phänomen zeigt sich in Beispielen wie (12), in denen nicht ganz klar ist, ob *in aller Welt* als Ortsangabe (im Sinne von ‚auf der ganzen Erde‘) oder als Abtönungsform verwendet wurde.

- (12) Was müssen demokratisch denkende Menschen *in aller Welt* von uns halten, wenn bei uns eine demokratisch gewählte Regierung auf Druck der Straße "beseitigt" werden soll? (K00)

Insgesamt konnten so 1135 Belege von IAW-Strukturen in indirekten Ergänzungsfragen gefunden werden: 1114 „nackte“ Belege und 21 Belege, die durch ein *nochmal* verstärkt sind (*zum Teufel nochmal, verdammt nochmal*). Da die An- oder Abwesenheit von *nochmal* nicht signifikant mit dem Stellungsverhalten korreliert, wird im weiteren Verlaufe dieses Aufsatzes nicht weiter darauf eingegangen.

Von diesen 1135 Belegen mussten nochmal zwei Belege aus dem Datensatz für diese Analyse entfernt werden, da es sich um anakoluthische Satzstrukturen handelte, in denen sich die Stellung der IAW-Struktur nicht eindeutig bestimmen ließ. So bleiben also für die Analyse 1133 Belege übrig, die sich wie folgt über die einzelnen Typen verteilen:

IAW-Struktur	Belegzahl
<i>auf Erden</i>	1
<i>bei Gott</i>	1
<i>in aller Welt</i>	93
<i>in drei Gottes Namen</i>	2
<i>in drei Teufels Namen</i>	16
<i>in Gottes Namen</i>	25
<i>in Himmels Namen</i>	1
<i>in (des) Teufels Namen</i>	4
<i>um alles auf/in der Welt</i>	222
<i>um Gottes willen</i>	64
<i>um (des) Himmels willen</i>	318
<i>verdammt</i>	15
<i>verflixt</i>	5
<i>verflucht</i>	2
<i>zum Deibel</i>	2
<i>zum Geier</i>	9
<i>zum Henker</i>	15

nach Teilkorpus differenziert wird, spielt es jedoch an dieser Stelle keine Rolle, welcher der Mehrfachbelege im Endeffekt in die Analyse aufgenommen wurde.

<i>zum Himmel</i>	1
<i>zum Kuckuck</i>	19
<i>zum Teufel</i>	261
<i>zur Hölle</i>	59

Tabelle 1: IAW-Strukturen im COSMAS-II-Archiv *W*

Für die Analyse der Modalpartikeln werden primär die Ergebnisse aus Schoonjans (2014, 2015) wieder aufgegriffen. Diese Analyse basiert jedoch auf einem rein literarischen Korpus, sodass kein direkter Vergleich mit den Angaben zu den IAW-Strukturen möglich ist, da die im herangezogenen COSMAS-II-Archiv *W* enthaltenen Romantexte nur einen kleinen Teil des Archivs ausmachen. Um eine direktere Vergleichbarkeit zu gewährleisten, wurde also auch das Stellungsverhalten der Modalpartikeln in diesem Archiv untersucht. Aufgrund der hohen Belegzahl war es jedoch nicht möglich, alle Partikelbelege in die Analyse aufzunehmen. Deswegen wird für die vorliegende Analyse von 2000 willkürlich ausgewählten Belegen von *bloß* und *nur* ausgegangen. Die Wahl dieser beiden Partikeln ist durch die funktionale Nähe zu den IAW-Strukturen gerechtfertigt (vgl. Abschnitt 1).

Die Ergebnisse dieser Partikelanalyse sind Abschnitt 4.2 zu entnehmen; zunächst (§4.1) wird das Stellungsverhalten der IAW-Strukturen ausführlicher besprochen.

4. Ergebnisse

4.1. IAW-Strukturen

Tabelle 2 fasst die Ergebnisse der topologischen Analyse der IAW-Strukturen zusammen:

IAW-Struktur	VVF	VF	MF	NNF
<i>auf Erden</i>		1		
<i>bei Gott</i>		1		
<i>in aller Welt</i>		83	10	
<i>in drei Gottes Namen</i>		2		
<i>in drei Teufels Namen</i>		11	5	
<i>in Gottes Namen</i>		18	7	
<i>in Himmels Namen</i>			1	
<i>in (des) Teufels Namen</i>		4		
<i>um alles auf/in der Welt</i>		193	29	
<i>um Gottes willen</i>		46	18	
<i>um (des) Himmels willen</i>		230	87	
<i>verdamm</i>	2	11	1	1
<i>verflixt</i>		2	3	
<i>verflucht</i>		2		

<i>zum Deibel</i>	2			
<i>zum Geier</i>	9			
<i>zum Henker</i>	15			
<i>zum Himmel</i>	1			
<i>zum Kuckuck</i>	17	2		
<i>zum Teufel</i>	249	11		
<i>zur Hölle</i>	58	1		
Summe	2	955	175	1

Tabelle 2: Topologie der IAW-Strukturen

Was sofort auffällt, ist die niedrige Anzahl der Belege, die sich nicht zwischen dem Fragewort und dem rechten Satzklammerteil befinden: Lediglich drei von 1133 Belegen (0,26%) erscheinen entweder vor dem Fragewort (hier als Vorvorfeld bzw. VVF bezeichnet) (13) oder nach dem rechten Satzklammerteil (hier als Nachnachfeld bzw. NNF bezeichnet) (14).

(13) Peter wurde gefragt, *verdammt noch mal*, was er hier herumzustehen hat und was er denn da für ein Kistchen unter dem Arm trägt. (BRZ07)

(14) Das Tantchen fragte, was mit den Kisten werden soll, *verdammt noch mal*, die nun schon monatelang im Saal ständen. (BRZ06)

Dies ist an sich nicht verwunderlich: Herkömmlicherweise werden diese peripheren Felder auf der Hauptsatzebene angesiedelt, während für Nebensätze (was indirekte Fragen im Grunde genommen sind) nicht unbedingt von deren Existenz ausgegangen wird. Noch dazu sind diese peripheren Positionen generell nicht diejenigen, an denen IAW-Strukturen üblicherweise erscheinen: Von den 9356 Belegen von IAW-Strukturen in direkten Ergänzungsfragen sind auch nur 687 (9,27%) entweder im VVF oder im NNF zu finden.

Dass ausgerechnet *verdammt nochmal* die einzige Struktur ist, die in den indirekten Fragen in peripherer Position vorkommt, ist an sich auch nicht so verwunderlich: Gemeinsam mit *verflucht (nochmal)* und *verflixt (nochmal)* ist *verdammt (nochmal)* auch die einzige IAW-Struktur, die in direkten Ergänzungsfragen mehrheitlich in peripherer Position erscheint (in 470 von 651 Belegen, d. h. 72,20%). Dies ist wohl darauf zurückzuführen, dass diese drei Formen im Vergleich zu den anderen IAW-Strukturen noch nicht sehr stark grammatikalisiert sind und dementsprechend noch sehr stark die topologischen Tendenzen der peripher (wenn nicht ohnehin gänzlich isoliert) verwendeten Fluchformeln aufweisen, aus denen sie entstanden sind. Insbesondere in (13) zeigt sich das sehr deutlich: Auch in der direkten Frage würde *verdammt nochmal* hier wohl in linksperipherer Position (also im VVF) erscheinen und damit der

Fluchformel noch recht nahe stehen („Verdammt nochmal, was hast du hier herumzustehen und ...“).⁷

Da nur insgesamt drei Belege als peripher eingestuft werden können, lässt sich nicht bestreiten, dass die IAW-Strukturen in indirekten Ergänzungsfragen einen starken Hang zu dem Bereich aufweisen, der herkömmlicherweise als das Mittelfeld bezeichnet wird: Nicht weniger als 1130 Belege sind zwischen dem Fragewort und dem Verb zu situieren. Wie ich (Schoonjans 2016) dargelegt habe, gibt es jedoch Gründe dafür, von einer Zweifelderstruktur auszugehen, in der das Fragewort im Vorfeld erscheinen würde und der linke Satzklammerteil unbesetzt wäre. Auf diese Diskussion weiter einzugehen, würde an dieser Stelle zu weit führen. Relevant ist für die vorliegende Besprechung vor allem die Frage, ob die IAW-Struktur adjazent zum Fragewort auftritt oder nicht. Im Anschluss an Schoonjans (2016) wäre in ersterem Fall von einer Vorfeldstellung (VF) der IAW-Struktur auszugehen, ansonsten von einer Mittelfeldstellung (MF). Auch im Folgenden wird von dieser Zweiteilung in Vor- und Mittelfeld ausgegangen, zumal sie eine schöne Parallele zu den direkten Fragen erlaubt, stehen doch fragewortadjazente IAW-Strukturen in direkten Fragen auch im Vorfeld:

(15) *Wo zum Teufel* kommt die Dose her? (NKU10)

Insgesamt muss man sagen, dass die Vorfeldstellung bei IAW-Strukturen in indirekten Ergänzungsfragen eindeutig überwiegt: Mit 84,29% der Belege ist sie fast genauso stark vertreten wie in direkten Fragen (86,62%). Die starke Tendenz zur Fragewortadjazenz lässt sich also nicht nur in direkten, sondern auch in indirekten Fragen nachweisen. Sie zeigt sich auch in der ganzen Tabelle: Lediglich zwei Strukturen (*in Himmels Namen* und *verflixt*) sind häufiger in der Mittelfeldstellung belegt als in der Vorfeldstellung, aber aufgrund der ohnehin eher niedrigen Frequenz dieser beiden Strukturen ist der Zufallsfaktor hier nicht auszuschließen.

In den allermeisten Fällen ist auch von einer richtigen Adjazenz im wahrsten Sinne des Wortes zwischen Fragewort und IAW-Struktur auszugehen. (16) Allerdings erscheint in 60 der 955 Vorfeldbelege (6,28%) zwischen den beiden noch eine Modalpartikel. (17) Diese Belege sind trotzdem als Vorfeldbelege eingestuft

⁷ Auffällig ist in dieser Hinsicht auch, dass *verdammt*, *verflucht* und *verflixt* relativ deutlich seltener in indirekten Fragen belegt sind als die anderen IAW-Strukturen. Bei den meisten Strukturen liegt der Anteil der Belege in indirekten Fragen um die 10 Prozent oder leicht darüber (zum Beispiel *zum Kuckuck*: 19 von 197 Belegen (9,64%), *zur Hölle*: 59 von 564 Belegen (10,46%), *in Gottes Namen*: 25 von 217 Belegen (11,52%), *in aller Welt*: 93 von 754 Belegen (12,48%), *um alles in/auf der Welt*: 222 von 1673 Belegen (13,27%)). Für *verflixt* liegt der Anteil jedoch nur bei 2,99% (5 von 167 Belegen), für *verflucht* bei 2,98% (2 von 67 Belegen) und für *verdammt* bei 2,25% (15 von 666 Belegen). Die Vermutung liegt nahe, dass dies mit dem starken Hang dieser drei IAW-Strukturen zur in indirekten Fragen eher ungewöhnlichen peripheren Stellung zu tun hat.

worden, weil auch fragewortadjazente Modalpartikeln als Vorfeldelemente zu betrachten sind (Schoonjans 2016, 2019) und also keine Einstufung der IAW-Struktur als Mittelfeldelement erzwingen.

- (16) Und da wird es dann Zeit zu fragen, warum *in aller Welt* sie überhaupt zu Geheimnissen geworden sind. (M03)
- (17) Wo denn *zum Henker* die eigenständige Entwicklung eines kompletten GNU/(Hurd)-systems unabhängig von Debian GNU/Hurd vor sich gehen soll, täte mich auch mal interessieren. (WDD11)

Bei den IAW-Strukturen in Mittelfeldstellung ist die Stellungsvielfalt wesentlich größer: Genauso wie Modalpartikeln könnten sie theoretisch an fast jeder Satzgliedgrenze stehen. Allerdings geht meist nur ein weiteres Mittelfeldelement voran, meistens ein pronominales Subjekt oder Objekt (18-19) oder ein Adverb (20). Damit entsteht eine weitere Parallele zu den Modalpartikeln, die ebenfalls dazu tendieren, direkt nach der Wackernagelposition (der ersten Stelle im Mittelfeld, an der unbetonte Pronomina ihren Platz haben) eingesetzt zu werden (siehe u. a. Rinas 2006).

- (18) Vielmehr müsste einfach einmal gesagt werden, wie es *um alles in der Welt* im Sinne der Patientinnen und Patienten, im Sinne der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und im Sinne der Hochschulmedizin in Mittelhessen da weitergehen soll. (PHE)
- (19) An den meisten Ständen sind jene Waren ausgelegt, die an jedem Jahrmarkt angeboten werden und von denen man sich schon immer gefragt hat, wer das *um Gottes willen* kaufen mag. (E97)
- (20) Er erinnere sich nicht, sagt er, jemals in den letzten 20 Jahren so viele Stimmen aus beiden Häusern des Kongresses gehört zu haben, die fragen, was da *zum Teufel* eigentlich vorgehe. (U01)

4.2. Modalpartikeln

Bei den IAW-Strukturen zeigt sich also ein starker Hang zur Vorfeldstellung. Im Folgenden wird der Vergleich mit dem Stellungsverhalten der Modalpartikeln in indirekten Ergänzungsfragen gemacht, um der Frage nachzugehen, inwiefern sich dabei die gleiche Tendenz abzeichnet.

In Schoonjans (2014, 2015) habe ich eine relativ umfangreiche Analyse der Topologie von Modalpartikeln in literarischen Texten (Romanen, Dramen und Kurzgeschichten) vorgelegt. Auch das Stellungsverhalten in Ergänzungsfragen wurde analysiert. Angesichts der eher niedrigen Frequenz indirekter Ergänzungsfragen im Korpus (32) wurde jedoch die Dimension direkt/indirekt damals nicht weiter ausgearbeitet. Bei nur 32 Belegen ist beim Generalisieren auch Vorsicht geboten. Insgesamt lässt sich aber sagen, dass in diesen Daten 59,38% der Partikeln (19 von 32) in Mittelfeldstellung angesiedelt sind (21), gegenüber 40,62% (13 von 32 Belegen) in Vorfeldstellung (22).

- (21) K. fragte mit den Blicken, welchen Verkehr er *denn* hier störe.
(Franz Kafka, *Der Prozess*, Frankfurt/Main: Fischer, 1979, S. 62)
- (22) Wo *denn* die Gäste seien, fragte er.
(Thomas Mann, *Der Zauberberg*, Frankfurt/Main: Fischer, 1994, S. 18)

Wie bereits im Abschnitt zur Methodik (§3) angesprochen wurde, sind diese Daten jedoch aus zwei Gründen nicht direkt mit jenen zu den IAW-Strukturen vergleichbar: Zum einen ist dieser Datensatz wesentlich kleiner als das COSMAS-II-Archiv *W*, zum anderen besteht er nur aus literarischen Texten, während das Archiv *W* vor allem Texte aus anderen Gattungen enthält. Daher wurde, der Vergleichbarkeit halber, auch das Stellungsverhalten der Modalpartikeln in diesem Archiv untersucht, wenn auch aufgrund der hohen Belegzahl nur stichprobenmäßig anhand von 2000 Belegen von *nur* und *bloß*. Dabei zeichnet sich ein recht ähnliches Bild ab, wenn auch die Tendenz zur Mittelfeldstellung noch stärker hervortritt (76,67% der Belege gegenüber 23,33% im Vorfeld). Dies ist insofern auffällig, als die direkten Ergänzungsfragen das gegenteilige Bild zeigen, mit mehr Vorfeldstellung für *nur* und *bloß* im COSMAS-II-Archiv als im literarischen Korpus (vgl. Schoonjans 2019). Außerdem widerspricht diese Beobachtung im Grunde genommen der Annahme, dass der Illokutionsbezug der Partikeln für die Fragewortadjazenz verantwortlich sei, weisen sie doch eine stärker illokutionslierte Wirkung auf als etwa *eigentlich*, das weniger direkt auf den Illokutionstyp einwirkt. In älteren Studien (Schoonjans 2014, 2015) habe ich *eigentlich* noch mit einbezogen, was die Fragewortadjazenzquote hätte senken sollen im Vergleich zur COSMAS-II-Analyse, die nur *nur* und *bloß* berücksichtigt, aber die Ergebnisse zeigen ein anderes Bild.

Allerdings ist zu beachten, dass in diesem Fall eine andere Tendenz die Ergebnisse beeinflusst haben dürfte. Oben wurde bereits darauf hingewiesen, dass Modalpartikeln im Mittelfeld dazu tendieren, nach der Wackernagelposition

aufzutreten.⁸ Auch wenn die Stellung der Modalpartikeln nicht völlig festgelegt ist, so scheint zumindest nicht zur Diskussion zu stehen, dass Modalpartikeln im Mittelfeld zwar normalerweise vor betonten, nicht jedoch vor unbetonten Pronomina (und also nicht vor der Wackernagelposition bzw. nicht als erstes Element in dieser Position) erscheinen können (siehe u. a. Thurmair 1989:32f.).⁹ Fragewortadjazente Modalpartikeln im Vorfeld befinden sich vor der Wackernagelposition, die Teil des Mittelfeldes ist, und widersprechen also dieser Tendenz. In direkten Fragen ist dies unproblematisch, da in dem Fall die Modalpartikel durch das finite Verb von der Wackernagelposition getrennt wird und dieser also nicht direkt vorausgeht. (23) In indirekten Fragen gibt es jedoch diese Grenzmarkierung nicht, sodass die fragewortadjazente Partikel immer noch direkt vor einem unbetonten Pronomen stünde. (23') Hier entsteht also ein Konflikt zwischen zwei Tendenzen: zum einen die Fragewortadjazenz, zum anderen die Unmöglichkeit, unmittelbar vor unbetonten Pronomina zu stehen. Dies dürfte erklären, warum Beispiele wie (23') nicht belegt sind und vielfach auch kaum akzeptabel erscheinen: Die Tendenz zur Fragewortadjazenz wird in diesem Fall dadurch aufgehoben, dass die Partikel direkt vor dem unbetonten Pronomen steht. Selbst wenn man mit Schoonjans (2016) davon ausgeht, dass zwischen der Partikel und dem Pronomen eine Satzfeldgrenze liegt, wird in diesem Fall die Fragewortadjazenz nicht durch die Satzfeldgrenze gerettet, da der linke Satzklammerteil nicht besetzt ist und also diese Grenze nicht explizit markiert ist. Fragewortadjazenz besteht also im Korpus nur in Beispielen wie (21), in denen keine unbetonten Pronomina direkt nach der Partikel stehen.

- (23) Warum *bloß* hat er in jenem Moment nicht aufgegeben? (BRZ08)
 (23') Ich frage mich, warum *bloß* er in jenem Moment nicht aufgegeben hat.
 (Franz Kafka, *Der Prozess*, Frankfurt/Main: Fischer, 1979, S. 62)

Insofern sind die Modalpartikeln vielleicht nicht die am besten geeigneten Elemente, wenn man die Fragewortadjazenz von Abtönungsformen in indirekten Fragen untersuchen möchte – zumindest nicht, wenn man Fragen in den Datensatz aufnimmt, in denen auch unbetonte Pronomina erscheinen.¹⁰ Bei den IAW-

⁸ Alternativ wurde in der Literatur auch bereits die These formuliert, dass die Modalpartikeln selber auch in der Wackernagelposition stehen, wenn auch an letzter Stelle, also nach den unbetonten Pronomina (siehe etwa Dürscheid 2007:103).

⁹ Eine Ausnahme stellen Sätze wie (i) dar, in denen im Mittelfeld sowohl ein betontes als auch ein unbetontes Pronomen auftaucht: Die Modalpartikel steht, der allgemeinen Tendenz entsprechend, vor dem betonten Pronomen – und damit auch vor dem unbetonten, das dem betonten folgt.

(i) Heute gibt *ja* ER es ihm. (Struckmeier 2014:120)

¹⁰ Bezieht man nur die Belege ohne unbetonte Pronomina in die Analyse ein, so zeigt sich auch bei den Modalpartikeln in indirekten Ergänzungsfragen die Tendenz zur Fragewortadjazenz: Von den 32

Strukturen scheint diese Einschränkung, nicht direkt vor unbetonten Pronomina auftreten zu können, nicht zu bestehen (24), sodass sie sich besser für die Analyse der Adjazenz zum Fragewort in indirekten Ergänzungsfragen zu eignen scheinen, und tatsächlich konnte im vorigen Abschnitt gezeigt werden, dass diese Tendenz sehr deutlich anwesend ist.

- (24) Danach wurde er in einen abgelegenen Nationalpark verfrachtet, wo er sich später beim Aufwachen sicher verwundert gefragt hat, wie *zum Teufel er* dahingekommen ist, und ob er am Vorabend womöglich ein paar Mülltonnen zu viel geplündert hatte. (T26)

Obwohl die Modalpartikeln kein einheitliches Bild aufweisen und ihr Stellungsverhalten also auf den ersten Blick nicht als weiterer Nachweis für die Tendenz zur Fragewortadjazenz von Abtönungsformen betrachtet werden kann, so ist doch festzuhalten, dass dieses Stellungsverhalten die Existenz einer solchen Tendenz auch nicht von vornherein ausschließt. Angesichts der Tatsache, dass Modalpartikeln grundsätzlich nicht direkt vor unbetonten Pronomina erscheinen können, ist die Anzahl der fragewortadjazenten Modalpartikelbelege immerhin beachtlich, zumal in Fragen ohne unbetonte Pronomina die Fragewortadjazenz sehr wohl als prominente Stellungsmöglichkeit hervortreten scheint (siehe Fußnote 10).

5. Fazit und Ausblick

Am Ende dieses Beitrags müssen einige Fragen noch unbeantwortet bleiben. Ob das Erscheinen von Modalpartikeln im Vorfeld in Fragewortfragen tatsächlich mit ihrer illokutionsbezogenen Wirkung zu tun hat, lässt sich anhand der präsentierten Ergebnisse nicht eindeutig sagen (obwohl sie dem auch nicht widersprechen), und auch die Frage, ob es gerechtfertigt ist, mit Schoonjans (2016) davon auszugehen, dass fragewortadjazente Modalpartikeln in indirekten Ergänzungsfragen als Vorfeldelemente zu betrachten sind (wie es im vorliegenden Beitrag der Einfachheit halber gemacht wurde), kann vorerst keine endgültige Antwort bekommen.

Was die Daten aber eindeutig gezeigt haben, ist, dass diese Tendenz zur Fragewortadjazenz, die bislang nur für direkte Ergänzungsfragen beschrieben wurde, auch in indirekten Ergänzungsfragen zu erkennen ist, und zwar nicht nur für Modalpartikeln, sondern auch für andere im Satz verschiebbare Abtönungsformen.

Belegen im Datensatz enthalten 21 (65,63%) eine Modalpartikel im Vorfeld, gegenüber 11 (34,37%), in denen die Modalpartikel im Mittelfeld steht. Aufgrund der niedrigen Belegzahl sei jedoch vor vorschnellen Generalisierungen gewarnt.

Dies wurde anhand der sogenannten IAW-Strukturen dargelegt. Bei den IAW-Strukturen ist die Tendenz zur Fragewortadjazenz sogar noch stärker als bei den Modalpartikeln, was, wie Schoonjans (2019) bereits gezeigt hat, auch in direkten Ergänzungsfragen der Fall ist. In indirekten Ergänzungsfragen ist dieser Unterschied zwischen IAW-Strukturen und Modalpartikeln jedoch noch größer, was allerdings zumindest zum Teil darauf zurückzuführen sein dürfte, dass Modalpartikeln im Normalfall nicht direkt vor unbetonten Personalpronomina stehen können, während die IAW-Strukturen dieser Restriktion nicht unterliegen. Enthält eine indirekte Ergänzungsfrage ein unbetontes Personalpronomen, so steht eine fragewortadjazente Modalpartikel im Prinzip direkt davor, sodass in diesem Fall die grundsätzliche Unmöglichkeit für Modalpartikeln, direkt vor einem unbetonten Pronomen eingesetzt zu werden, der Tendenz zur Fragewortadjazenz entgegenwirkt.

Bezieht man nur diejenigen Belege in die Analyse ein, die keine unbetonten Personalpronomina enthalten und in denen also diese Konfliktsituation nicht vorliegt, so suggerieren die Daten, dass auch bei Modalpartikeln in indirekten Fragen die Tendenz zur Fragewortadjazenz nachweisbar ist. Allerdings handelt es sich im Datensatz insgesamt um nur 32 Belege, sodass eine Verifizierung mit mehr Belegen notwendig ist, um diese Behauptung mit größerer Sicherheit machen zu können.

Ebenfalls noch zu beantworten ist die Frage, warum die IAW-Strukturen sowohl in direkten als auch in indirekten Ergänzungsfragen häufiger direkt nach dem Fragewort erscheinen als Modalpartikeln. Eine mögliche Erklärung wäre, dass die IAW-Strukturen primär illokutionsverstärkend wirken, während die Modalpartikeln oft zusätzlich noch eine weitere (inter)subjektive Nuance vermitteln. Allerdings ist zu beachten, dass in der Analyse die Partikeln *nur* und *bloß* fokussiert wurden, die von der Funktion her den IAW-Strukturen näher stehen als andere Partikeln in Ergänzungsfragen (*auch*, *denn*, *doch*, *eigentlich* usw.), sodass dies wohl nicht die ganze Erklärung darstellt. Eine weitere mögliche Erklärung wäre, dass die IAW-Strukturen durch ihren Ursprung als parenthetisch einschiebbare Elemente, die oft in peripherer Position erscheinen, weniger stark an das Mittelfeld gebunden sind als die Modalpartikeln, die zu einem Großteil aus Elementen hervorgegangen sind, die an sich schon oft im Mittelfeld erscheinen. Inwiefern diese Erklärung stimmt und ob vielleicht noch andere Faktoren im Spiel sind, gilt es aber noch weiter zu untersuchen.

In dieser Hinsicht kann der vorliegende Beitrag nicht als der Endpunkt dieser Forschungslinie betrachtet werden, sondern er stellt vielmehr eine Anregung dar, dieser Frage noch näher auf den Grund zu gehen. Festzuhalten bleibt aber auf jeden Fall, dass sich die Tendenz für Abtönungsformen (Modalpartikeln wie IAW-Strukturen), in Ergänzungsfragen unmittelbar nach dem Fragewort zu erscheinen, nicht nur in direkten, sondern auch in indirekten Fragen nachweisen lässt.

Bibliographie

- BAYER, Josef & Andreas TROTZKE (2015). The derivation and interpretation of left peripheral discourse particles. In: Bayer, Josef, Roland Hinterhölzl & Andreas Trotzke (Hrsg.), *Discourse-oriented Syntax*. Amsterdam: John Benjamins. 13-40.
- BRANDT, Margaretha, Marga REIS, Inger ROSENGREN & Ilse ZIMMERMANN (1992). Satztyp, Satzmodus und Illokution. In: Rosengren, Inger (Hrsg.), *Satz und Illokution. Band 1*. Tübingen: Max Niemeyer. 1-90.
- DIEWALD, Gabriele (2007). Abtönungspartikel. In: Hoffmann, Ludger (Hrsg.), *Handbuch der deutschen Wortarten*. Berlin: De Gruyter. 117-141.
- DÜRSCHIED, Christa (⁴2007 [2000]). *Syntax. Grundlagen und Theorien*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- LIEFLÄNDER-KOISTINEN, Luise (2004). Modalpartikeln als Übersetzungsproblem. In: Kittel, Harald u. a. (Hrsg.), *Übersetzung – Translation – Traduction. 1. Teilband*. Berlin: De Gruyter. 550-554.
- MROCYNSKI, Robert (2014). *Gesprächslinguistik: Eine Einführung*. Tübingen: Narr.
- MÜLLER, Sonja (2014). *Modalpartikeln*. Heidelberg: Winter.
- RINAS, Karsten (2006). Abtönungspartikeln, das Mittelfeld und die Wackernagelposition. *Brücken: Germanistisches Jahrbuch Tschechien–Slowakei, neue Folge* 14. 331-339.
- SCHOONJANS, Steven (2014). Oui, il y a des particules de démodulation en français. *CogniTextes* 11.
- SCHOONJANS, Steven (2015). Topologie contrastive des particules de démodulation. In: Lavric, Eva & Wolfgang Pöckl (Hrsg.). *Comparatio Delectat II*. Frankfurt am Main: Peter Lang. 417-431.
- SCHOONJANS, Steven (2016). Neue Gedanken zum topologischen Satzmodell des Deutschen. *Leuvense Bijdragen* 99-100. 64-86.
- SCHOONJANS, Steven (2018). *Modalpartikeln als multimodale Konstruktionen: Eine korpusbasierte Kookkurrenzanalyse von Modalpartikeln und Gestik im Deutschen*. Berlin: De Gruyter.
- SCHOONJANS, Steven (2019). Die Topologie von Abtönungsformen in Ergänzungsfragen: eine kontrastive Studie. In: Strässler, Jurg u. a. (Hrsg.), *Akten des 52. Linguistischen Kolloquiums Erlangen 21.-23.9.2017*. Frankfurt am Main: Peter Lang. 75-87.
- STEFANOWITSCH, Anatol (2011). Keine Grammatik ohne Konstruktionen: ein logisch-ökonomisches Argument für die Konstruktionsgrammatik. In: Engelberg,

- Stefan, Anke Holler & Kristel Proost (Hrsg.), *Sprachliches Wissen zwischen Lexikon und Grammatik*. Berlin: De Gruyter. 181-210.
- STRUCKMEIER, Volker (2014). *Scrambling ohne Informationsstruktur? Prosodische, semantische und syntaktische Faktoren der deutschen Wortstellung*. Berlin: De Gruyter – Akademie.
- THURMAIR, Maria (1989). *Modalpartikeln und ihre Kombinationen*. Tübingen: Max Niemeyer.
- TROTZKE, Andreas & Giuseppina TURCO (2015). The grammatical reflexes of emphasis. *Lingua* 168. 37-56.
- WALTEREIT, Richard (2006). *Abtönung. Zur Pragmatik und historischen Semantik von Modalpartikeln und ihren funktionalen Äquivalenten in romanischen Sprachen*. Tübingen: Max Niemeyer.